Nummer 15. München, den 21. Juli 1906. 3. Jahrgang.

Schneider-Zeitung

Obligatorisches Organ des Verbandes christlicher Schneider und Schneiderinnen und verwandter Berufskollegen Deutschlands. Sitz München.

Erscheint alle 14 Tage. — Abonnementspreis vierteljährlich 65 Pfg. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Für Schriftleitung, Verlag und Expedition verantwortlich A. Schwarzmann, München, Corneliusstr. 24. Druck der Münchener Handelsdruckerei Hans Beck, Waltherstr. 13. T. 8390.

Insertionspreis: die 4 spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei mehrmaliger Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Kollegen! Agitiert allerorts für unsern Verband!

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1905.

Kassenverhältnisse.

Ein noch günstigeres Bild als die Mitgliederentwicklung bilden die Kassenverhältnisse der christlichen Gewerkschaften. Sieht man von dem Vermögen der Kranken- und Sterbekassen der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine ab — dieses hat insofern mit den gewerkschaftlichen Bestrebungen nichts gemein, als Mitglieder christlicher Gewerkschaften täglich leistungsfähigen Krankengeldzuschußkassen beitreten und sich innerhalb weniger Wochen dieselben Rechte sichern können als ältere Mitglieder dieser Kassen — so haben die christlichen Gewerkschaften die älteste deutsche Gewerkschaftsrichtung auch auf finanziellem Gebiete bei weitem überflügelt. Die Einnahmen und Ausgaben sowie der Kassenbestand der christlichen Gewerkschaften betrugen in den Jahren:

	Einnahmen Insgesamt	Einnahmen Gesamtverband[*]	Ausgaben Insgesamt	Ausgaben Gesamtverband
1905	2 674 190	2 443 132	2 323 554	2 150 511
1904	1 337 341	894 617	1 094 643	711 670
1903	1 131 106	678 262	938 363	552 447
1902	828 864	466 910	693 719	328 456
1901	454 673	396 367	264 548	209 533

Kassenbestand

	Insgesamt	Gesamtverband
1905	1 523 214	1 249 408
1904	948 197	690 374
1903	745 107	455 970
1902	572 648	335 086

[*] Darunter sind die Organisationen zu verstehen, die dem Gesamtverbande angehören.

Die Einnahmen stiegen somit von 1 337 341 Mk. im Vorjahre auf 2 674 190 Mk., ist gleich 1 336 849 Mk. oder rund 100 Prozent mehr als in 1904. Die Mehreinnahmen entfallen ausschließlich auf die dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände, noch mehr, die Einnahmen dieser Organisation stiegen von 894 517 Mk. auf 2 443 122 Mk. oder um nahezu 200 Prozent in Jahresfrist. Das Jahr 1906 bringt noch bedeutend höhere Einnahmen, weil erst in diesem Jahr die erhöhten Beiträge bei der Finanzgebarung ihren Ausdruck finden.

Die Ausgaben stiegen in Jahresfrist von 1 094 643 auf 2 323 554 Mk., der Kassenbestand von 948 197 auf 1 523 214 Mk., was eine Erhöhung von 1 228 911 bezw. 575 017 Mk. bedeutet; die erhöhten Ausgaben wie die Vermehrung des Kassenbestandes entfallen ebenfalls ausschließlich auf die dem Gesamtverband angehörenden Verbände.

Es betrugen:

A. Einnahmen:

	1905	1904
An Aufnahmegebühren	89 736	23 262
„ Beiträgen	1 760 242	799 147
„ Extrabeiträgen	524 954	15 894
„ sonstigen Einnahmen	114 128	52 341

B. Ausgaben:

	1905	1904
Für Verbandsorgane	265 155	111 995
„ Streik- u. Gemaßregeltenunterstützung	1 000 330	133 262
„ Reise- u. Arbeitslosenunterstützung	18 571	—
„ [illegible]	89 958	49 679
„ [illegible] Unterstützungen	114 140	9 200
„ [illegible]	45 457	18 974
„ [illegible]	161 889	61 547
„ [illegible]	52 428	—
„ [illegible]	91 970	50 086
„ [illegible]	11 991	8 727
„ [illegible] an den Gesamtverb.	22 795	14 187
„ [illegible]	326 749	290 686

Sehr genau stimmen bei den Ausgaben die Vergleichsziffern nicht, weil der diesjährige Fragebogen größere Spezialisierungen vorsah; in früheren Jahren wurden die Gehälter vielfach unter Verwaltungsausgaben gebucht, ebenso wurden das Porto und die Expeditionskosten des Verbandsorgans häufig unter „Verschiedene Ausgaben“ vermerkt. Daraus erklärt sich auch zum Teil der bedeutend höhere Betrag für Auslagen des Verbandsorgans im Vergleich zum Vorjahre.

Der Gewerkverein der christlichen Bergarbeiter erhob bis zum 1. Oktober kein Eintrittsgeld, daher lassen sich genaue Ermittelungen über die Mitgliederfluktuation für die Gesamtbewegung in diesem Jahre noch nicht feststellen. Im nächstjährigen Bericht ist dieses möglich, sodaß dann den Ursachen dieses Uebels nachgespürt und demselben zu begegnen ernstlicher versucht werden kann.

Beiträge werden von den Verbänden in folgender Höhe erhoben:

Höhe des Beitrages	pro Woche	Anzahl d. Verbände
50 Pfg.	„	1
40	„	2
25—75	„	1
35—50	„	1
20—40	„	1
35	„	2
30	„	4
25	„	1
20	„	2
20—100	pro Monat	1
60	„	1
30	„	1

Monatsbeiträge erheben nur noch die bayerischen Eisenbahner, die Krankenpfleger und die Heimarbeiterinnen. Die Holzarbeiter, Hilfsarbeiter und Schneider gedenken auf ihren die nächsten Tage stattfindenden Generalversammlungen erhebliche Beitragserhöhungen durchzuführen.

Lohnbewegungen, Streiks und Erfolge.

In den letzten Jahren ist in der Presse viel über die Schädlichkeit der großen Streiks für das deutsche Wirtschaftsleben geschrieben worden. Gewiß, die gewaltigen Kämpfe haben viele Nachteile im Gefolge. Indes soll man auch hierbei nicht in Uebertreibungen verfallen. Im Jahre 1905 umfaßte die Zahl der gegen Unfall versicherten Personen in den gewerblichen Berufsgenossenschaften rund 8 Millionen Vollarbeiter, für die eine Jahreslohnsumme von ca. 6½ Milliarden Mark angenommen wurde. Rechnet man von obigen Ziffern rund eine Million Beamte, Werkmeister, Vorarbeiter usw. ab, so verbleiben noch 7 Millionen gewerbliche Lohnarbeiter mit etwa 2,1 Milliarden Arbeitstage in einem Wirtschaftsjahre. Infolge der Streiks und Aussperrungen dürften 1905 der deutschen Volkswirtschaft 5—6 Millionen, ist gleich 0,3 Prozent der Gesamtarbeitstage verloren gegangen sein. So außerordentlich bedeutend ist daher der materielle Effekt nicht. Wir schlagen die mehr ideellen Nachteile höher an. Die Klassengegensätze werden durch die großen Kämpfe gewaltig verschärft und dadurch die Arbeitsfreudigkeit und das Vertrauensverhältnis, das zwischen Unternehmung und Arbeit in mehr oder minder großem Maß vorherrschen muß, untergraben.

Die Fälle, daß Unternehmer sich mit den Arbeitern friedlich zu einigen suchen, weisen in den letzten Jahren eine steigende Tendenz auf, was allerdings in der Hauptsache weniger an der sozialen Einsicht der Arbeitgeber, als an der gewaltigen Erstarkung der Gewerkschaftsbewegung liegen dürfte. Die Zahl der Bewegungen, an denen die christlichen Gewerkschaften im Berichtsjahre beteiligt waren, betrug 614; davon führten 316 mit 26 017 Beteiligten ohne Arbeitseinstellung zu einer friedlichen Verständigung. 298 Bewegungen mit 80 602 Beteiligten führten zu Streiks, [illegible] treffen allerdings allein rund 60 000 auf den Streik der Ruhrbergleute. Auf die einzelnen Streikarten entfallen:

	Anzahl	Beteiligte Personen
Angriffstreiks	[illegible]	9 744
Abwehrstreiks	[illegible]	[illegible]
Aussperrungen	[illegible]	9 673

Wir haben den Ruhrbergarbeiterkampf unter die Abwehrstreiks rubriziert, weil den direkten Anstoß zu der Bewegung die Verlängerung der Arbeitszeit auf Zeche Bruchstraße bildete. Von der Mehrzahl der Aussperrungen war der Bauhandwerkerverband betroffen, und zwar entfielen allein 44 Aussperrungsorte auf das rheinisch-westfälische Industrierevier; diese Bewegung muß eigentlich als eine einheitliche Bezirksaussperrung betrachtet werden. Bewegungen und Streiks wurden allein geführt in 236, mit anderen Organisationen in 378 Fällen; die Mehrzahl der Beteiligten war christlich organisiert in 334 Fällen. Die Ursachen der Streiks und Aussperrungen waren:

	Zahl der Fälle:
Höhere Lohnforderungen	[illegible]
„ „ u. Arbeitszeitverkürz.	[illegible]
Abwehr gegen Verschlechterungen	[illegible]
Sonstige Ursachen	[illegible]

Von den Streiks und Aussperrungen verliefen

	erfolgreich	teilw. erfolgreich	erfolglos
Angriffstreiks	58	[illegible]	10
Abwehrstreiks	10	[illegible]	16
Aussperrungen	53	[illegible]	17

Es fällt auf, daß von den Aussperrungen der weitaus größte Teil für die Arbeiter erfolgreich endete. Dieser Umstand ist darauf zurückzuführen, daß die Bauunternehmer nicht selten aussperren, um entweder für größere Bezirke sich Tarife zu erwehren, oder aber dieselben nach möglichst einheitlichen Grundsätzen auszugestalten. Bei der aufsteigenden Baukonjunktur der letzten Jahre trat häufiger letztere Fall ein, so daß die Arbeiter des Baugewerbes den Unternehmern wegen ihrer Aussperrungspolitik gar nicht gram zu sein brauchen. Im Berichtsjahre waren die christlichen Gewerkschaften an 199, insgesamt am Jahresschlusse an 349 Tarifabschlüssen beteiligt.

Ueber die materiellen Erfolge der Streiks und Bewegungen lassen sich zuverlässige Aufzeichnungen nur schwer machen, indem nach vielen „verloren“ gegangenen Streiks die Unternehmer „freiwillig“ Verbesserungen der Arbeitsbedingungen gewähren und dadurch einem erneuten Kampf vorzubeugen suchen. Auch durch Vorstelligwerden von Kommissionen in Betrieben, durch Kritiken in Versammlungen, der Gewerkschafts- und Tagespresse werden viele nicht unbedeutende Vorteile erzielt. Diese werden in den seltensten Fällen den Verbandsvorständen bekannt. Mehrere der letzteren bemühten sich im letzten Jahre, über alle diesbezüglichen Vorgänge gewissenhafte Aufzeichnungen zu machen, wobei sich herausstellte, daß allein für die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften mindestens 2½—3 Millionen Mark Lohnaufbesserungen erzielt wurden. Dazu kommen noch nicht unwesentliche Arbeitszeitverkürzungen, bessere Behandlung usw. Welche Unterstützungskasse — um mit den „katholischen Fachabteilungen“ zu reden — gewährt den Arbeitern dergleichen Vorteile? Indes nicht in wenigen Mark Lohnerhöhungen und wenigen Stunden Arbeitszeitverkürzung äußert sich das Wesen der christlichen Gewerkschaften; dieses ist ein viel höheres. den Lohnarbeiterstand in der Gesellschaft der Rolle des Aschenbrödels zu entkleiden, ihn auf öffentlich rechtlichem Gebiete mit den anderen Volksklassen gleichzustellen, ihm an den großen Kulturgütern der Jetztzeit einen gerechten Anteil zu verschaffen, ist das große Ziel, wofür der christliche Gewerkschaftler Opfer bringt.

Infolge Raummangel Fortsetzung nächste Nummer.

Zur Generalversammlung!

Noch kurze Zeit und der große Tag, die Generalversammlung ist da. Wie aus der Bekanntmachung der Anträge in Nr. 12 zu ersehen ist, hat dieselbe

ein [illegible] mit [illegible] zu leiten. Mehrere Anträge [illegible] die Verlegung des Sitzes, nur über den [illegible] gehen die Meinungen auseinander. Hamburg [illegible] deshalb Frankfurt, weil es in Mitteldeutschland und inmitten eines großen Konfektionsbezirks [illegible]. [illegible] es sich bei der Bekanntmachung der Anträge herausgestellt hat, welche ungünstige Stellung Rheinland und Westfalen [illegible] in der Beitragserhöhung einnimmt, [illegible] es schließlich doch notwendig sein, die [illegible] zu verlegen. Vielleicht gelingt es dann [illegible] Kollegen zur Opferwilligkeit zu erziehen und so wenigstens für die Zukunft nachzuholen, was in [illegible] Jahren zum Schaden des Verbandes [illegible]. Der Antrag Nürnberg, zur [illegible] der Unkosten der Generalversammlung im [illegible] einen Extrabeitrag von 35 Pfg. zu erheben, [illegible]. Die Einsetzung eines [illegible] ist jedenfalls sehr zweckmäßig. Die [illegible] der Generalversammlung wird dann alle drei [illegible] getragen. Die Reiseunterstützung pro Tag [illegible], gleichviel ob 25 oder 100 Kilometer [illegible] werden, dürfte wohl auf heftigen Widerstand [illegible], denn es ist doch nicht gerecht, wenn [illegible] reisenden Kollegen weniger Unterstützung bekommen sollen als diejenigen, die zu [illegible] jetzt übliche Kilometersystem entspricht [illegible] entschieden besser als der Vorschlag [illegible] Hauptvorstandes. Die Bestimmung, daß [illegible] Kollegen die Unterstützung [illegible] einmal ausbezahlt erhalten können [illegible] erwogen. Der Antrag Köln und [illegible] Gewährung von Zuschüssen aus der Hauptkasse [illegible] Anstellung von Lokalbeamten dürfte [illegible] annehmbar sein, als es den Lokalbeamten [illegible] die Agitation in der Umgebung [illegible] Zahlstellen, die einen Beamten [illegible] es bei einigem guten Willen [illegible] auch zu bezahlen. Es ist sehr [illegible] die Zahlstellen und Kollegen allerorts [illegible] Interesse an der Generalversammlung [illegible]. Alle sind bestrebt, mitzuhelfen, mitzuarbeiten [illegible] Organisation nach jeder Hinsicht [illegible] einem Punkte hapert's, in der Beitrags[illegible]. Erfreulich ist es, daß sämtliche Kollegen [illegible] die Notwendigkeit der Beitragserhöhung [illegible] es, daß sich noch kein Kollege [illegible], der nicht in der Lage ist, 40 Pfg. zu bezahlen. [illegible] die dagegen geschrieben haben, taten es [illegible] im Namen anderer. Die Art und Weise [illegible] geschrieben ist, hat zum Teil recht bedauerlich [illegible]. Wenn ich auf einige wunde Stellen [illegible] es mir fern, irgend einem Kollegen [illegible], aber ich halte es im Interesse des Verbandes für notwendig.

Einige [illegible] sagen, bei Einführung des 40 Pfg.-Beitrages [illegible] ein großer Mitgliederverlust eintreten [illegible] von Erfahrung. Die Erfahrung lehrt uns aber das Gegenteil. So hat der christliche [illegible]arbeiterverband jetzt schon 50 Pfg. Beitrag, [illegible] Holzarbeiter ebenfalls, nachdem sie erst vor zwei Jahren den Beitrag von 20 auf 40 Pfg. erhöht hatten, also haben sie gute Erfahrungen gemacht. Die Schuhmacher erhöhten voriges Jahr ihren Beitrag ebenfalls von 20 auf 30 Pf. Die Textilarbeiter, die doch vielfach schlechter verdienen wie wir, taten dasselbe. Die Bergarbeiter erhöhten die Beiträge von monatlich 50 Pfg. auf wöchentlich 40 Pfg. [illegible] sind diese Verbände schnell vorwärts gekommen, viel weiter als wir. **Das sind Tatsachen, Erfahrungen an praktischen Beispielen erprobt.** Man möge man die gegenteilige Erfahrung bringen. Es ist daher unverständlich, ja höchst traurig, daß Beamte, Bezirksvorsitzende und einige Zahlstellenvorsitzende so unhaltbare Behauptungen verbreiten und dadurch der so notwendigen Beitragserhöhung entgegenarbeiten. Unsere Beamten und Vertrauensmänner haben doch in erster Linie die Pflicht, die Mitglieder zu tüchtigen, opferwilligen Gewerkschaftlern zu erziehen. Wenn sie aber in Versammlungen und Konferenzen so reden, wie sie in der Zeitung schreiben, und das ist doch anzunehmen, wenn sie also in Wort und Schrift den Mitgliedern sagen, ja mehr wie 5 Pfg. können wir nicht mehr bezahlen, sonst geht der Verband flöten, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn die jungen, zum Teil unerfahrenen Mitglieder das schließlich glauben, denn wenn das die Führer sagen, muß es doch wahr sein. Das ist allerdings eine Erziehung, die die Mitglieder und den Verband nicht vorwärts aber rückwärts bringen kann. Möchten sich die beteiligten Kollegen ihrer Handlungsweise bewußt werden. Wenn sie wirklich die geäußerten Befürchtungen hegen, so müßten sie doch die Mitglieder über die Notwendigkeit und die Möglichkeit der Beitragserhöhung unter Hinweisung auf die anderen Verbände aufklären. Wo das in der richtigen Weise geschieht, zahlen die Miglieder gern höhere Beiträge, wie das eine ganze Reihe von Zahlstellen durch Einführung von Bezirks- und Lokalbeiträgen bewiesen hat.

Es ist auffallend, in welcher Weise sich einige Kollegen zum Sprachrohr anderer machen. Ein Beispiel: Nachdem Kollege Lechleiter in Nr. 10 und 12 für 5 Pfg. eintritt und den 40 Pfg.-Beitrag bekämpft, schreibt er am Schlusse seines zweiten Artikels: „**Ich hielt mich verpflichtet, einmal das Stimmungsbild des 7. Bezirks den übrigen Kollegen bekannt zu geben.**“

Demgegenüber bemerke ich, daß **die Zahlstellen Hamburg und Kiel, die zum 7. Bezirk gehören, schon längere Zeit den 40 Pfg.-Beitrag haben und dabei nur gute Erfahrungen machten.** Die Einschätzung der ersten Erklärung und die Beurteilung einer solchen Handlungsweise überlasse ich den Delegierten der Generalversammlung.

Wie ich schon in Nr. 11 bemerkt habe, würde bei einer Erhöhung von 5 Pfg. bei 3000 Mitglieder 7800 Mark herauskommen. Davon können nicht einmal 2 Beamte angestellt werden. Hierbei sind nicht nur die Gehälter, sondern auch Miete, Spesen usw. zu berechnen. Nun werden aber durch die gestellten Anträge sieben Beamte verlangt. Dazu kommen die Ausgestaltung des Organs und der Unterstützungen, ferner erinnere ich an die so notwendige Sanierung der Hauptkasse. Diejenigen, die so sehr nach Erhöhung der Unterstützungen und Beamten rufen, sollen uns doch einmal vorrechnen, wie sie das mit ihren beantragten 5 Pfg. anfangen wollen. Wenn das bis zur Generalversammlung nicht geschieht, so wird es dort zu geschehen haben, aber die Aengstlichen werden mit den Schlesiern sagen müssen: Sollte es nun aber durchaus nicht ohne eine Erhöhung (in diesem Falle größere Erhöhung) abgehen, so . . . . —

Das ist ja ein Trost, daß es den 5 Pfg.-Gewerkschaftlern gar nicht so ernst ist, so macht Günnewig schon Vorschläge für den Fall, daß über die von ihm beantragten 5 Pfg. hinausgegangen wird, und Lechleiter schreibt: „Kommt man dem Norden entgegen (gemeint ist die Anstellung eines Beamten), **so werden wir gewiß auch einem Beitrag von 35 Pfg. gar nicht abgeneigt sein.**“ Das ist ein sehr wertvolles Eingeständnis. Man kann also die Beiträge ganz gewiß um mehr als 5 Pfg. erhöhen.

Das sind einige Gedanken und Zahlen, die vielleicht doch manchen Kollegen zur Einsicht bringen werden, daß es notwendig und auch möglich ist, den Beitrag auf 40 Pfg. festzusetzen. Für ganz kleine Orte könnte ja eine Ausnahme gemacht werden, ebenso für die Kollegen bis zu 18 Jahren. Alle übrigen Maßschneider müßten aber höhere Beiträge bezahlen, wollen sie den Verband leistungsfähig erhalten und von der Sammellisten verschont bleiben. Wenn nur einige opferwillige Zahlstellen hohe Lokalbeiträge bezahlen, so ist der Allgemeinheit wenig damit geholfen. Möchten deshalb die großen Zahlstellen in Rheinland und Westfalen ein Beispiel an den übrigen christlichen Verbänden, die bei viel höheren Beiträgen dort so gut vorwärts kommen, nehmen. Hoffentlich raffen sie sich noch früh genug auf und lassen sich nicht von den kleinen Zahlstellen in den nordischen Hochburgen der „Freien“ und von den strebsamen süddeutschen oder gar von den ländlichen Aschaffenburger Zahlstellen übertreffen.

Hamburg. Heudorf.

Die Beitragsfrage, die in letzter Zeit in unserem Organ so lebhaft diskutiert wurde, veranlaßt mich, noch einige Worte darüber zu verlieren. Von allen Meinungen, wie sie bis jetzt im Organ zutage traten, gefiel mir die des Kollegen Fritz Günnewig (Essen) noch am besten. Für meine Person wäre ich dafür, einen Beitrag von 35—40 Pfg. auf der ganzen Linie durchzuführen, denn nur durch einen solchen Beitrag wäre es möglich, einigermaßen den Wünschen der Kollegen einerseits, anderseits aber den Anforderungen, wie sie an den Verband gestellt werden, nachzukommen. Da nun einmal die breite Masse ausschlaggebend ist, so finde ich die Ansicht des Kollegen Günnewig für am leichtesten durchführbar. Kollege Günnewig schlägt vor, den Beitrag nicht allzu stark zu erhöhen, am besten auf 30 Pfg., ihn aber auf der ganzen Linie durchzuführen, für ländliche Konfektionsbezirke dagegen eine niederere Beitragsklasse bestehen zu lassen. Unsere jetzige Beitragsleistung ist ja ohnedies schon Staffelung genug. Würde der Beitrag nur um 5 Pfg. durch die Bank erhöht, diese Beiträge ganz der Zentrale zugute kommen, so glaube ich, daß wir mehr profitieren und die Zentrale würde auch besser dabei fahren, als mit den vielen unkontrollierbaren Staffelbeiträgen. Obwohl ich, wenn eine einheitliche Regelung der Beiträge nicht möglich wäre, der Staffelung, wie sie der Zentralvorstand vorschlägt, nicht abgeneigt bin, vorausgesetzt wenn sie richtig kontrollierbar und durchführbar ist. Aber einges Bedenken hege ich doch. Bedenken wir, die Organisation oder besser gesagt, das Organisieren [illegible] ein Zwang und dieser Zwang würde sich bei Einführung von Staffelbeiträgen, gleich welcher Art und seien sie in der Theorie noch so gut durchdacht und berechnet, in unserer Kasse bemerkbar machen. Ich möchte nur kurz ein Beispiel anführen. Wir haben einen indifferenten Kollegen vor uns, ersuchen ihn, sich zu organisieren, so wird er, wenn er gewillt ist, dazu, als erste Frage an uns richten, was muß ich Beitrag bezahlen. Wir zählen ihm nun die verschiedenen Klassen auf [illegible]. Er wird nun danach zu trachten suchen, [illegible] Klasse angegeben, wo er am wenigsten zu zahlen braucht, da ja nur vorläufig die Hauptsache ist, daß man organisiert ist, weiter [illegible]. [illegible] wird mir nun sagen, [illegible] läufig an, was er verdient [illegible] der Fall. Die Erfahrung [illegible] möchte da niemand [illegible] Auftreten man auf einen [illegible] hen können, am Ende [illegible] ten wir nun einem solchen [illegible] aufdrängen, so haben wir [illegible] der nächsten besten [illegible] braucht, was ihm [illegible] nicht zu verdenken wäre, [illegible] als er verdient. Angesichts dieses wäre es wünschenswert, wenn ein einheitlicher, nicht zu hoher [illegible] durchgehen würde, weil man dann mit solchen [illegible] mitäten nicht zu rechnen brauchte. Bei Einführung von Staffelbeiträgen regelt sich auch das Unterstützungswesen anders. Es ist und wird so gezeigt werden, unsere Kollegen legen eine Ehre darein, in eine höhere Klasse zu zahlen, weil sie auch dann [illegible] mehr Unterstützung beanspruchen können. Wenn dieser Gedanke unsere Kollegen beseelen würde, dann könnte die Generalversammlung ruhig 40 und 50 Pfg. Beitrag beschließen, er würde ohne Murren bezahlt. Aber lieber in einem Bimbimverein, wo ja die Mehrzahl unserer Berufskollegen zu finden ist, als in einem Verbande, der ihre Interessen vertritt. Man wird mir nun vorhalten, daß ich doch zu kleinlich bin in meinen Ausführungen, aber Kollegen, mit solchen Kleinlichkeiten müssen wir rechnen in puncto Beitrag und Beitragserhöhung bei der Mentalität unserer Kollegen. Sollte nun die Generalversammlung wirklich zu dem Beschluß kommen, eine einheitliche [illegible] die von dem Kollegen Günnewig angeführte Beitragserhöhung festzusetzen, so könnten diejenigen Zahlstellen und Bezirke, die eine noch höhere Beitragserhöhung wünschen, der Zentrale in puncto Agitation und Freistellung von Beamten unter die Arme greifen, indem diese Zahlstellen einen ihren Verhältnissen entsprechenden Lokalbeitrag erheben würden. Aus diesen Beiträgen und einem Zuschuß von der Zentrale wäre es dann möglich, ohne die Hauptkasse viel zu belasten, Beamte freizustellen. Dann würde auch in diesem Sinne vielen Wünschen Rechnung getragen. Dieser Grundprinzip soll und muß sein, die Hauptkasse von übermäßigen Ausgaben zu verschonen, die Organisation auszubauen, sie aktionsfähig zu machen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen Opfer gebracht werden. Denn je mehr Opfer wir dem Verbande bringen, desto eher wird er in der Lage sein, unsere traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Hoffen wir, daß die Generalversammlung bezüglich der Beitragserhöhung den richtigen Weg finden wird, um allen Wünschen der Kollegen gerecht zu werden. Was die Verlegung der Zentrale anbelangt, so wird es wohl am besten sein, sie ins Rheinland zu verlegen. Ob der Zentralvorstand trotz den günstigen Bahnverbindungen außer den Büroarbeiten auch dieses andere nebenbei erledigen kann, wollen wir erst abwarten. Unsere südbayerischen und Münchener Kollegen werden, nachdem der Sitz der Zentrale von hier wegkommt, auch nicht die letzten sein, die schreien nach einem Beamten.

Unter den vielen zur Generalversammlung gestellten Anträgen ist ein Antrag des Zentralvorstandes, der zwar harmlos erscheint, aber doch einige Beachtung verdient. Es ist der § 27, in dem es heißen soll, die Generalversammlung alle drei Jahre statt wie bisher alle zwei Jahre abzuhalten. Dieser Antrag findet seine Begründung in dem § 37. Da nun nach § 37 Ziffer 1 dem Zentralvorstand ein Beratungsausschuß zur Seite stehen soll, der sich aus den freigestellten Beamten und mindestens fünf durch die Generalversammlung gewählten Mitgliedern zusammensetzt. Der Zentralvorstand hat wohl zur näheren Begründung seines Antrages ein Sparsystem im Auge, was ja gewiß recht und erwünscht wäre, wenn die fünf (Beratungsausschuß) Mitglieder von demselben Orte sind, wo die Zentrale ihren Sitz hat. Nach Ziffer 1 des § 37 sind aber diese fünf Mitglieder von der Generalversammlung zu wählen. (Bei uns war es bis jetzt Gebrauch, daß man nur solche wählen konnte, die in der Versammlung anwesend sind.) Die Generalversammlungsvertreter sind nun aus allen Gauen Deutschlands; wird nun so ein Vertreter gewählt in diesen Beratungsausschuß, der nach Ziffer 3 des § 37 alljährlich einmal mit dem Zentralvorstand zusammentritt, so dürften meines Erachtens hohe [illegible] Kosten entstehen. Angesichts dieses, daß bei einer [illegible] chen Zusammenziehung des [illegible] doch wesentliche Kosten entstehen und daß unser an und für sich noch junger Verband in drei Jahren ebenso gut eine [illegible] so finde ich es für höchst unangebracht, die Generalversammlung alle drei Jahre erst [illegible] man will Existenzen [illegible] nicht verpflichtet sind. Der Antrag des Zentralvorstandes stellt uns [illegible] als ob wir in den nächsten Jahren [illegible] kommen wollten als wir heute sind [illegible] weil man durch den [illegible] ralversammlung sparen will. [illegible]

[illegible]

[illegible] großen Kosten zu verursachen. In diesem Sinne [illegible] ganz für einen Beratungsausschuß, [illegible] aber derselbe eine Generalversammlung ersetzen soll, [illegible] ist ein ganz entschiedener Gegner.

[illegible] möchte ich noch anfügen, sehen wir in unsere Vertreter vollstes Vertrauen, daß sie unbefangen unsere Interessen und die des Verbandes zum Wohle und Gedeihen desselben vertreten.

München. A. Häuhler.

Verwaltung der Verbandsleitung. Der letzte Teil der [illegible] Ausführungen nötigen uns zu einer kleinen Entgegnung. Der Einsender meint, daß ein noch junger Verband in zwei Jahren ebenso gut eine [illegible] braucht wie heute und findet es daher nicht für angebracht, die Generalversammlung alle drei Jahre abzuhalten und sagt: „Voraussetzungen will [illegible] sichern, wozu wir nicht verpflichtet sind. Damit verläßt der Einsender die sachliche Kritik, begibt sich auf das persönliche Gebiet und unterschiebt dem Zentralvorstand [illegible] Motive, die ihn zur Stellung des Antrages veranlaßt hätten. Zur Beruhigung auch dieser einzigen aus den vielen zur Debatte über die Generalversammlung zu Worte gekommenen Stimmen, die es fertig brachte, die Diskussion auf ein Gebiet zu lenken, welches man bisher in der christlichen Gewerkschaftspresse erfreulicherweise [illegible] suchte — zur Ehre der Mitglieder der christlichen Gewerkschaften ist das [illegible] konstatiert — können wir dem Einsender verraten, daß er mit seiner [illegible], soweit sie das persönliche Gebiet berührt, auf eine falsche Ebene geraten ist, aber auch in seiner ganzen Stellungnahme zu dem genannten Antrag, welcher mehr von taktischen Gesichtspunkten aus zu beurteilen ist, ein wenig verunglückt ist.

Nur noch wenige Wochen trennen uns von der diesjährigen Generalversammlung unseres Verbandes. Eine wichtige Aufgabe haben die Delegierten auf derselben zu erfüllen. Die Generalversammlung ist dazu berufen, unsere Organisation so zu gestalten, daß sie allen an sie herantretenden Situationen gewachsen ist. Es wird notwendig sein, zu prüfen, ob alle Maßnahmen, die in den letzten zwei Jahren getroffen wurden, zu billigen sind. Oder heißt es, das Vergangene zu prüfen und über das Zukünftige, was zu geschehen hat und in welcher Weise wir unsere Positionen [illegible] können, zu beraten und zu beschließen. Im Vordergrunde des Interesses steht die Beitragsleistung. [illegible] muß man aus der Diskussion, welche über diesen Punkt in unserem Organ gepflogen wurde, entnehmen, daß inbezug auf die Erhöhung der Beiträge die Meinungen der Kollegen sehr verschieden sind. Hoffentlich gelingt es auf der Generalversammlung, gerade diesen Punkt zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. Wenn doch die Kollegen sich noch einmal das Jahr 1906, das Kampfjahr in unserem Gewerbe, vor Augen führen wollten, wenn sie sich vergegenwärtigen wollten, wie der Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe alles daran setzte, die aufblühenden Organisationen der Schneider mit einem Schlage zu vernichten, so muß es doch jedem Kollegen klar sein, daß für die Zukunft bedeutend mehr Mittel zur Verfügung sein müssen, um derartigen [illegible] der Arbeitgeber einen noch [illegible] Widerstand entgegensetzen zu können. Man [illegible] wir ja nicht in der Meinung, daß der Arbeitgeberverband derartige Maßnahmen nicht so bald wieder anwenden wird. Wenn auch die diesjährigen [illegible] verhältnismäßig weniger Streiks [illegible], wie früher, so dürfen wir daraus [illegible] den Schluß ziehen, daß die Arbeitgeber uns nun für die Zukunft alles das, was wir als Arbeiter mit gutem Recht von ihnen verlangen können, [illegible] geben werden. Der Verbandstag des allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe in Jena hat gezeigt, daß die maßgebenden Faktoren innerhalb genannten Verbandes [illegible] geblieben sind, als welche wir sie seit Gründung des Verbandes haben kennen gelernt. Aber auch [illegible] Gründe sprechen für eine wesentliche Erhöhung der Beiträge. Wir haben [illegible] noch ein weites Feld, sowohl in der Maß- wie auch in der Konfektionsindustrie, welches von uns bearbeitet werden könnte und das sonst den Gegnern zufällt. Dafür gebrauchen wir jedoch freigestellte Kräfte, welche sich der Kollegen in diesem Bezirk annehmen. Eine ganze Reihe Anträge sind gestellt worden in Bezug auf bessere Ausgestaltung resp. Erhöhung der Unterstützungen. Wenn ich auch kein Schwärmer für [illegible] Unterstützungen in den Gewerkschaften [illegible], so verkenne ich doch nicht, daß es notwendig sein wird, einzelne Zweige der Unterstützungseinrichtungen in unserem Verbande, insbesondere die Streikunterstützung, zu [illegible]. [illegible] muß man berücksichtigen, daß die Unterstützungen nicht [illegible] werden, sondern [illegible] zum Zweck [illegible]. [illegible] so muß der Beitrag mindestens auf 40 [illegible] werden. Die [illegible] am 1. [illegible] einen Beitrag von 50 Pfg. ein, [illegible] zahlen [illegible] von 40 Pfg. Die Opfer, [illegible] für ihre Organisation aufzubringen [illegible], [illegible] auch wir bringen können, [illegible] unter noch schwierigeren [illegible] haben als wir. Wenn man [illegible] in der Diskussion in unserem Organ [illegible], so muß [illegible], daß auf der Generalversammlung für einen Beitrag von 40 Pfg. eine Mehrheit [illegible] sein wird. Aber 35 Pfg. wäre wohl das Minimum, unter das nicht heruntergegangen werden dürfte. Bei einigermaßen gutem Willen wird es unseren Kollegen auch nicht schwer fallen, diese zu bezahlen, kommen doch die erhöhten Beiträge in erster Linie ihnen selber zu gute. Mögen die Delegierten auf der Generalversammlung alle Momente, die dabei in Frage kommen, genau prüfen und dann so beschließen, wie es der gemeinsamen Sache am förderlichsten sein wird.

H. Wullen.

Kollegen, noch wenige Tage und die Delegierten treten zusammen, um über das Wohl und Wehe des Verbandes auf zwei Jahre zu beraten. Die gestellten Anträge und die darüber geführte Diskussion in der Zeitung deuten an, daß eine schwere Arbeit ihrer in Frankfurt wartet. Wenn vielleicht auch einige Kollegen glauben, es sei bisher in der Diskussion ein bischen zu weit gegangen worden, daß vielleicht gar die eigene Person gelitten hat, so ist es nur erfreuend, wenn die Kollegen schon vorher von der Diskussion bei einer so wichtigen Sache lebhaften Gebrauch machen. Bemerken möchte ich hierbei, daß es mir vollständig ferne liegt, jemanden persönlich zu beleidigen, aber daß dadurch mancher Kollege eine andere Meinung bekommen hat in punkto Beitragsfrage unterliegt keinem Zweifel. Es werden die meisten Zahlstellen noch vor der Generalversammlung Versammlungen abhalten, wo sie endgiltig die Wünsche der Kollegen den Delegierten zum Verbandstage übertragen; es würde sich lohnen, diese Frage nochmals aufzurollen und den Delegierten hierin den weitgehendsten Spielraum zu überlassen, denn von dieser einen Frage werden alle anderen gestellten Anträge mehr oder weniger abhängen. Die große Mehrzahl hat sich zu einer Erhöhung von 10 Pfg. geäußert, aber ich halte es auch heute noch für unbedingt notwendig, so wie die Aufgaben für die Zukunft an unseren Verband gestellt werden, daß wir an einem Beitrag von 40 Pfg. festhalten müssen, event. an einer Staffelung für Wochenschneider 35 Pfg., 25 Pfg. für die Konfektions- und Lieferungsarbeiter und 15 Pfg. für weibliche Mitglieder, nach erfolgreichen Lohnbewegungen 20 Pfg. Kollegen, wenn wir irgendwo einen Ausstand haben, dann sagen uns gewöhnlich die Kollegen, so viel Unterstützung zahlen uns die Freien und nehmen keine Rücksicht auf die bisher gezahlten Beiträge. Oder glauben vielleicht die Kollegen, daß wir in Zukunft nicht mehr so viele Kämpfe haben, wer dies sagt, kennt eben einfach die Situation nicht. Wenn vielleicht in der Maßschneiderei sich auch durch langwierige Kämpfe die Idee von Tarifverträgen durchgerungen hat, so ist es aber noch nicht gesagt, daß dieselben immer so glatt zum Abschluß kommen, ganz abgesehen davon, daß es noch viele Arbeitgeber gibt, die überhaupt (und das speziell in den kleineren Städten) jeder gerechten Forderung der Gehilfen einfach bis zum äußersten entgegentreten. Was ist da wohl für uns das beste? Die Antwort lautet: **Eine starke Kasse**, damit wir fähig sind, unsere Kraft zu zeigen, wenn es anders nicht geht. Kollegen, wie liegen die Dinge aber in der Konfektion? Dort werden wir noch ganz andere Kämpfe und vielleicht in allernächster Zeit zu führen haben. Bedenken wir doch, daß wir gerade dieser Branche unsere Aufmerksamkeit schenken müssen. Ich sage es hier ausdrücklich, daß wir unter den Konfektionsarbeitern mehr Agitation entfalten müssen als es bisher der Fall war, erstens ist ihre Lage die gedrückteste und erfordert es das Menschen- und Solidaritätsgefühl, daß wir suchen, ihnen bessere Verhältnisse zu schaffen, zweitens hat auch der Maßschneider daran ein Interesse und kommt es ihm selbst wieder zu gute, denn es wird unmöglich sein, auf die Dauer Fortschritte zu erzielen und die errungenen Positionen zu halten, wenn nicht in der Konfektion (speziell Maßkonfektion) eine gründliche Remedur eintritt. Dann drittens ist diese Branche unbestreitbar das Gebiet, wo wir zunächst die meisten Erfolge in der Agitation haben, es ist möglich, wenn bewußt und systematisch eingesetzt wird, in kürzerer Zeit gute Erfolge zu erzielen, auf welche Art und Weise, dies näher zu beschreiben, ist wohl hier nicht der Platz. Aber dann ist noch ein Punkt, zu einer solchen Agitation gehören auch Leute und an diesen fehlt es uns schon lange. Werfen wir einmal einen Blick auf diejenigen Verbände, die einen starken Beamtenstab haben (auch bei wenigen Mitgliedern angestellt) dann sehen wir die Erfolge und wie es sich rentiert hat, ich verweise hier auf die Nichtgewerblichen, die Maurer und Bauhilfsarbeiter usw. Der Erfolg war ein derartiger, daß nicht nur eine starke Zunahme zu verzeichnen ist, sondern verdreifachen konnten diese Verbände ihre Reihen. Deshalb wurden die gleichen, ja noch viel mehr Kämpfe geführt wegen der Beamtengehälter und der großen Agitationskosten, die hierbei immer vorgeschoben werden. Diese Verbände sind nicht zu Grunde gegangen, sondern verzeichnen im Gegenteil einen gewaltigen Aufschwung in Mitgliedern und den Kassenverhältnissen. Darum Kollegen, hinweg mit aller Knauserigkeit, erziehen wir die Kollegen zu größerer Opferfreude, sorgen wir dafür, daß die Beiträge derart festgesetzt werden, daß die Kasse eine starke Mehreinnahme zu verzeichnen hat, bauen wir die Vertrauensmännersysteme besser aus, damit nicht bei den Abrechnungen so und so viel rückständige Beiträge zu verzeichnen sind, dann wird der Verband ein Faktor werden, mit dem man rechnen muß. Alle Wünsche und Anträge werden sich dann nochmal so leicht erledigen lassen, es wird nur zum Wohle und Nutzen unseres Verbandes, dessen Mitglieder und deren Familien sein. Also in Frankfurt am Main in diesem Sinne zur Beratung.

Groß.

Wir haben in unserer Zeitung des öfteren zu lesen bekommen, daß sich gerade die größeren Zahlstellen in Schweigen hüllen, bezw. mit Berichten für den Verbandstag zurückhalten. Dieses geschieht aber keinesfalls ohne Grund. Erstens läßt sich in den kleinen Zahlstellen eher alles übersehen als in größeren. In noch viel größerem Maßstabe treten die Meinungsverschiedenheiten in größeren Zahlstellen auf als in den kleinen. Da wir nun eine große Anzahl dieser kleineren Zahlstellen haben, so bilden diese immer einen Faktor, mit dem wohl zu rechnen ist. Auch ich will die Sache gleich beim Brennpunkt anfassen und mit der Beitragserhöhung anfangen. Daß eine Erhöhung erfolgen mußte, stand längst fest, aber die richtige allen Mitgliedern angepaßte Erhöhung einzuführen, ist die große, sogar größte Aufgabe des Verbandstages. Ich mache deshalb hier nochmals den Vorschlag, es trotz aller Gegenreden auch seitens der Genossen (die Christlichen gehen mit niedrigen Beiträgen hausieren) mit einem Wochenbeitrag von 30 Pfg. bewenden zu lassen bis zum nächsten Verbandstage. Ich begründe es damit, weil wir mit sehr viel Kollegen zu rechnen haben, die dem Verbande nur aus allgemeinem Interesse angehören, zum Beispiel der guten Sache halber und sie zugleich ihre Mitarbeiter anfeuern, daß sie keine Parteigänger der Sozialdemokratie werden. Sodann lassen sich auch mit kleinen Mitteln haushalten, wofern es nicht am guten Willen fehlt und tatsächliche, kräftige Mitarbeit jedes Kollegen an den Tag gelegt wird. Ich bin von vornherein nicht dafür zu haben gewesen, daß man große Summen für die Agitation hinauswirft und hernach kranke oder leere Kassen hat, wie es uns hier die Erfahrung gelehrt hat. Ein sparsames Wirtschaften kommt sowohl den älteren als wie den neu eintretenden Mitgliedern sehr zu gute. Sollte es sich dennoch als notwendig erweisen, einen höheren Beitrag zu erheben und zwar in Höhe, wie er von der Zentrale vorgeschlagen wird, so sind wir (trotz der Kündigungen, die uns seitens mehrerer Mitglieder gemacht wurden! die letzten, die es nicht billigen sollten, was der Verbandstag beschließt. Vor allem aber muß der sogenannte Extrabeitrag wegfallen, denn hier hat sich leider (so wird es wohl in vielen Zahlstellen sein) nur ein Drittel bis die Hälfte der Kollegen bereit gefunden) den Extrabeitrag zu leisten, trotz eindringlicher Aufforderung. Wenn wir schon jetzt nachsehen, wie viel Beiträge überhaupt restieren, so muß man doch unwillkürlich sagen, bei den Schneidern läßt sich nicht alles so machen, wie man sich das vorher ausdenkt. Und von der Beitragsleistung hängt einmal immer die Mitgliedschaft ab. Wünschen wir also, daß der Verbandstag den richtigen Weg finden werde.

Düsseldorf. H. Flintrop.

Verbandsnachrichten.

Mitglieder! wahrt euch durch pünktliche Beitragszahlung eure Rechte an den Verband. Wer mit seinen Beiträgen sich im Rückstande befindet, hat seinen Anspruch auf Unterstützung verwirkt.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 29. Wochenbeitrag fällig, worauf wir unsere Mitglieder in ihrem eigenen Interesse aufmerksam machen.

Delegiertenwahl. Als Delegierte zur Generalversammlung sind gewählt:

1. Bez.: Schnorr, München
2. „ Frei, Nürnberg.
3. „ Heim, Römlingen.
   Innemann, Gr.-Wallstadt.
   Mauer, Würzburg.
4. „ Noite, Freiburg (zwischen Feier Baden-B. und Steinhauser-Stuttgart hat Stichwahl stattzufinden).
5. „ Weber, Mannheim
   Wingenbach, Viernheim.
6. „ Geis, Jügesheim.
7. „ Rupp, Frankfurt
8. „ Düriam, Mainz.
9. „ Alien, Koblenz.
10. „ Kerres, Aachen.
11. „ Nolte, Köln.
12. „ Krichl, Düsseldorf.
    Eucker, Elberfeld.
13. „ Quinius, M.-Gladbach.
14. „ Günnewig, Essen.
15. „ Sandmeier, Bochum.
16. „ Suer, Münster.
    Hartwig, Hagen.
17. „ Lechleiter, Oldenburg.
18. „ Hendorf, Hamburg.
19. „ Katoll, Danzig.
20. „ Bergmann, Breslau.

Der Beginn der Generalversammlung ist auf Sonntag den 29. Juli, nachm. 4 Uhr, festgesetzt und werden die Delegierten um pünktliches Erscheinen ersucht. Das Tagungslokal befindet sich im Rest. gold. Zange, Fahrgasse Nr. 52.

Für die Delegierten ist im Hotel Anton, Niedenau, Logis bestellt. Die Frankfurter Kollegen ersuchen die Delegierten, ihre Ankunftszeit dem Koll. Joh. Schweiger, Frankfurt a. M., Vogelsbergstr. 46, bekannt zu geben, damit sie am Bahnhof abgeholt werden können. Die Kollegen des Empfangskomitees tragen als Erkennungszeichen ein grünes Laub im Knopfloch und bitten wir die Delegierten, darauf zu achten.

Streik in der Konfektionsindustrie. Am Montag den 9. Juli sind in Elberfeld bei 10 Firmen die Arbeiter in den Ausstand getreten, von welchen auch eine Anzahl unserem Verbande als Mitglieder angehören. Die Ursache des Streikes ist die ablehnende Haltung der Konfektionäre gegen die Einführung von Lohntarifen zu suchen. Zuzug ist fern zu halten.

Konferenz des 6. Agitationsbezirks. Am 24. Juni tagte in Dortmund eine Konferenz des 6. Agitationsbezirks. Die dem 6. Bezirk zugeteilten Zahlstellen waren mit Ausnahme von Hamm sämtlich durch einen Delegierten vertreten. Aus dem Kassenbericht entnehmen wir folgendes: die Gesamteinnahme der Agitationskommission betrug 132,79 Mk., die Ausgaben betrugen für Agitation 22,70 Mk., für Konferenzen 31,75 Mk., für Porto und sonstige kleinere Ausgaben 6,19 Mk., insgesamt 60,59 Mk. Es verbleibt somit ein Bestand von 72,20 Mk. Den breitesten Raum bei den Verhandlungen nahm die Beratung der Anträge zur Generalversammlung ein. Betreffs der Verlegung der Zentrale war die Mehrheit der Delegierten der Ansicht, daß Köln der geeignetste Platz für den Sitz des Verbandes sei. Die Einführung von Staffelbeiträgen, wie dieselben vom Zentralvorstand vorgeschlagen sind, wurde von der Konferenz als nicht durchführbar bezeichnet, weil die Lohnverhältnisse unserer Kollegen so verschiedenartig seien, daß eine Kontrolle darüber kaum möglich sei, abgesehen von der Komplizierung der Kassenverwaltung. Inwieweit die Zahlstellen gewillt sind, größere Opfer als bisher für den Verband zu bringen, kam in der Abstimmung, welche bezüglich der Festsetzung der Beiträge vorgenommen wurde, zum Ausdruck. Für einen Wochenbeitrag von 30 Pfg. stimmten die Zahlstellen Gelsenkirchen, Dortmund, Altenessen und Paderborn, dagegen die Zahlstellen Essen, Bochum, Hagen und Recklinghausen für einen Beitrag von 35 Pfg. Die Delegierten der angeführten Zahlstellen, welche für einen Beitrag von 30 Pfg. eintraten, glaubten in der Erhöhung der Beiträge nicht weiter gehen zu dürfen, weil sie sonst einen erheblichen Mitgliederverlust innerhalb ihrer Zahlstelle zu erwarten hätten, während die Vertreter der übrigen Zahlstellen sich auf den Standpunkt stellten, daß bei einem Beitrag von 35 Pfg. mehr Mittel für die Agitation zur Verfügung seien, das Unterstützungswesen weiter ausgebaut werden könnte, überhaupt der Verband noch immer so gestärkt werden könne, daß etwaige Mitgliederverluste sehr bald wieder eingeholt werden könnten. Die Anträge des Zentralvorstandes bezüglich des Streikreglements sind nach der Meinung der Konferenz etwas zu weitgehend. Der 6. Bezirk wird der Generalversammlung diesbezügliche Vorschläge vorlegen. Beim letzten Punkt der Tagesordnung, Agitation, wurde bekannt gegeben, daß neue Zahlstellen gegründet seien in Steele und Buer. Des weiteren wurde festgestellt, daß einzelne Zahlstellen wohl einen Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen haben, daß jedoch die Zahl der Mitglieder im allgemeinen nicht befriedigend sei. Von den meisten Delegierten wurde Klage darüber geführt, daß in den Zahlstellen so wenig redegewandte Kollegen seien, die in die Agitation eingreifen könnten. Es wurde empfohlen, mehr als bisher für Schulung der Mitglieder zu sorgen durch geeignete Vorträge und Besuch der am Ort bestehenden sozialen Unterrichtskurse, des weiteren müsse möglichst danach gestrebt werden, daß die Kollegen sich in den Versammlungen an den Debatten regelrecht beteiligen. Ferner sei es zweckmäßig, daß kleinere Zahlstellen der nächstliegenden größeren Zahlstellen als Sektion angegliedert würden. Dadurch würde einerseits den kleinen Zahlstellen die Verwaltung erleichtert, andererseits aber auch mehr Kollegen für die Agitation gewonnen, die sonst ihre Zeit der Ortsverwaltung unnötig opfern müßten. Zum Schluß wurde alsdann noch betont, daß auch der Hausagitation mit anschließenden Geschäftssitzungen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden müsse, weil dadurch in den meisten Fällen bessere Erfolge zu erzielen seien, als durch große öffentliche Versammlungen. Wir hegen die Erwartung, daß die Delegierten die auf der Konferenz gegebenen Anregungen auch befolgen werden und dafür sorgen, daß in den Zahlstellen stets ein frischer, arbeitsfreudiger Geist herrscht. Alle kleinlichen Gesichtspunkte außer acht gelassen, nur das eine hohe Ziel im Auge behalten, die Hebung der wirtschaftlichen Lage unserer Berufskollegen und die Stärkung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Wenn wir so mit neuem Mut und frischer Tatkraft ans Werk gehen, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Gleiwitz. In der am Montag den 18. Juni abends 7 Uhr im Hotel Tscharer Spezialausschank Bierpalast Pfarrstraße abgehaltenen Agitationsversammlung sprach Kollege Bergmann-Breslau über: Warum organisieren wir uns und warum auf christlicher Grundlage? Ausgehend von dem Recht, welches den Kollegen gesetzlich gegeben ist, sich zu organisieren, behandelte der Referent eingehend die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses und ging dann über zu der Frage, warum organisieren wir uns auf christlicher Grundlage? Ausgehend von dem Vorwurf, welcher uns von sozialdemokratischer Seite aus gemacht wird, wir seien „Arbeiterzersplitterer", bewies Kollege Bergmann, daß diese selbst alsdann die ersten Arbeiterzersplitterer gewesen seien, denn ehe die sozialdemokratischen „freien" Gewerkschaften entstanden, waren schon die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine gegründet. Er führte ferner den Kollegen vor Augen, daß wir nie christliche Gewerkschaften gegründet hätten, wenn die sogenannten „freien„ Gewerkschaften in Wahrheit frei und unabhängig gewesen wären. Da sich dieselben aber immer enger und fester mit der sozialdemokratischen Partei verknüpften, so sah sich die christlich-national gesinnte Arbeiterschaft Deutschlands gezwungen, christliche Berufsorganisationen zu gründen, um es auch den christlich denkenden Arbeitern zu ermöglichen, sich gewerkschaftlich in einer Organisation zu betätigen, welche ihren Mitgliedern Gewähr leistet, daß ihre religiöse und politische Ueberzeugung in jedem Falle geachtet und respektiert wird. Mit der Aufforderung, daß alle anwesenden Kollegen und Kolleginnen dem Verbande christlicher Schneider und Schneiderinnen Deutschlands beitreten möchten und unser Bestrebungen fördern, schloß Redner seine Ausführungen. Da eine Anzahl Kollegen sofort ihren Beitritt erklärten, konnte die Zahlstelle mit 16 Kollegen endgültig gegründet werden. Aus der Vorstandswahl gingen hervor Kollege Marzulla als Vorsitzender, Kollege Nega als Kassierer und Kollege Cerstek als Schriftführer.

Koblenz. Am 26. und 27. Juni fand hier die Gewerbegerichtswahl statt, welche mit einem Siege der christlich-nationalen Arbeiter, die 607 Stimmen gegen 596 der Sozialdemokraten aufbrachten, endete. Die Sozialdemokraten boten alles auf, den Sieg an ihre Fahnen zu heften, allein sie hatten diesmal die Rechnung ohne die unter der Leitung des sozialen Ausschusses stehende christlich-nationale Arbeiterschaft gemacht. Dieser Ausschuß erregte auch wegen seiner umsichtigen Leitung das besondere Mißfallen der Genossen, unter welchen sich der Obergenosse Alscheid ganz besonders im Schimpfen hervortat. „Kreuzköpfe, Blauköpfe, Gedankenlose Betbrüder, Heuchler, Unternehmergünstlinge, dumme Jungens" waren die geistigen Waffen der Vertreter einer Partei, die sich einbildet, die Bildung in Erbpacht genommen zu haben. Vergegenwärtigt man sich die wüsten Schimpfereien und hält sich dagegen das von denselben Genossen herausgegebene vorletzte Flugblatt vor Augen, so fragt man sich unwillkürlich, wie denkende Menschen es wagen können, Arbeiter, die sie vorher aufs gröblichste beschimpften, in letzter Stunde noch um Hilfe anzurufen, damit das Eis, auf das man sich begeben, nicht breche. Die evangelischen Arbeiter, welche man zu ködern versuchte, haben den Plan durchschaut und den Genossen stillschweigend mit dem Stimmzettel die richtige Antwort gegeben. Wenn auch die Mehrheit der Stimmen eine kleine ist, so ist der Sieg doch um so bedeutungsvoller, weil bei der Wahl der Führer der Koblenzer Genossen, der Genosse Alscheid, gestürzt ist. Wer nur etwas in die hiesigen Verhältnisse eingeweiht ist, weiß, von welch hoher Bedeutung der Sieg für uns ist. Als das Wahlresultat kurz vor Mitternacht des 27. Juni bekannt gegeben wurde und die Genossen sahen, daß sie besiegt waren, zogen sie wie begossene Pudel von dannen. Für die christlich-nationale Arbeiterschaft von Koblenz erwachsen durch den Erfolg neue Aufgaben: Weckung des sozialen Verständnisses der breiten noch indifferenten Masse und Sammlung derselben in den Organisationen, damit sie den Sieg auch dauernd an ihre Fahne heften kann und die Sitze, welche die Genossen noch inne haben, mit christlich-nationalen Arbeitern zu besetzen. Von unserem Verband sind die Kollegen Männerdörfer und Scheffler gewählt.

M.-Gladbach. Die Konfektionsarbeiterbewegung bekommt nun auch hier Leben, haben wir doch eine größere Anzahl Kollegen um uns gesammelt, die treu zur Fahne halten und einen guten Stamm bilden. Doch haben wir erst unter den Kollegen Eingang gefunden, wollen wir aber etwas erreichen, dann müssen wir auch die Kolleginnen dazu haben. Leider blieben unsere Versuche, diese für die Organisation zu gewinnen, bisher erfolglos, dank der Schwierigkeiten, welche wir hierbei zu überwinden haben, die uns auch von einem Herrn — Kollegen nennt er sich, wenn es sich darum handelt, für sich Geschäfte zu machen — bereitet werden, der, selbst Arbeiter wenn auch in gehobener Stellung, wissen sollte, daß die Verhältnisse der Konfektionsarbeiter, besonders aber der Arbeiterinnen, eine Verbesserung recht gut vertragen könnten. Derselbe ist ein Feind der Organisation, sonst könnte er den Arbeiterinnen, die wir kürzlich zu einer Versammlung durch Flugblatt einluden, nicht den echt russischen Befehl erteilen können: „Daß sich keine untersteht, dorthin zu gehen. Herr „Kollege, wir können, wenns sein muß, auch noch deutlicher werden.

Hamburg. In unserer Versammlung vom 2. Juli stand als Hauptpunkt auf der Tagesordnung: „Wie stellen wir uns zu den gestellten Anträgen?" Das Referat hatte Kollege Henkorf übernommen. In der sehr regen Diskussion, an der sich viele Kollegen beteiligten, wurde den Ausführungen des Referenten im allgemeinen zugestimmt, ebenso wurden einige neue Anregungen gegeben. Die Versammlung war sich klar darüber, daß die meisten der gestellten Anträge nur dann verwirklicht werden können, wenn die Beiträge entsprechend erhöht werden. Das Hauptmoment der Beratungen war die einmütige Stellungnahme für den 40 Pfg.-Beitrag. Da wir schon seit letzten Herbst den 40 Pfg.-Beitrag haben und so über die Wirkungen eines höheren Beitrages Erfahrungen machen konnten, ist diese einmütige Stellungnahme in unserer Zahlstelle bemerkenswert und dürfte manche große Zahlstelle sich ein Beispiel daran nehmen. Es wurde von den einzelnen Rednern sehr bedauert, daß einzelne führende Kollegen, sowie große Zahlstellen eine so kleinliche Beitragserhöhung befürworten, mit der absolut nichts wesentliches gemacht werden kann.

Scharf wurde auch gerügt, daß unser Bezirksvorsitzender ein unzutreffendes Stimmungsbild von unserem Bezirk in der Zeitung gegeben hat. Die Versammlung hat uns gezeigt, was erreicht werden kann, wenn die Mitglieder zielbewußt zur Opferwilligkeit erzogen werden.

Dresden. Auch in unserer Zahlstelle machen sich die schönen Sommerabende sehr bemerkbar, besonders sind es die Versammlungsabende, die darunter zu leiden haben. Man sollte glauben, daß doch jeder Kollege wenigstens alle 14 Tage einmal in der Versammlung erscheinen könnte, damit nicht in der Zukunft der Vorsitzende allein die Versammlung abhält. Noch immer scheint es den einzelnen Kollegen nicht genügend bewußt zu sein, daß mit den Rechten auch Pflichten verbunden sind. Und die erste Pflicht eines jeden Kollegen ist es, die Versammlungsabende zu besuchen. Soll doch gerade in den Versammlungen ein jeder Kollege die genügende Aufklärung über die Interessen unserer christlich-sozialen Bewegung erhalten. Deshalb notwendig ist, daß ein jeder voll und ganz seine Kräfte einsetzt und sich somit unsere Ziele immer mehr verwirklichen. Die Worte des Dichters: „Verbunden werden auch die Schwachen mächtig" sollen allen Kollegen zum Ansporn dienen.

Freiburg i. Br. Unsere letzte Mitgliederversammlung befaßte sich besonders mit der Beitragsfrage. Vorsitzender Rolle hielt ein kurzes Referat über dieselbe. Der Referent gab einen Rückblick über die Entwicklung unseres Verbandes und [illegible], daß unser Verband trotz seines erst [illegible] Bestehens [illegible] große Kämpfe zu bestehen hatte, [illegible] wie beträchtlich Geld gekostet habe. Hierauf ging er auf die Anträge ein, die von den verschiedenen Zahlstellen zum Verbandstage gestellt wurden. [illegible] den Anforderungen, die an die Zentrale gestellt werden, Rechnung getragen werden soll, so [illegible] bedingt eine Erhöhung der Beiträge [illegible]. In der darauffolgenden Diskussion sprachen sich sämtliche Kollegen für eine Erhöhung der Beiträge aus. Durch Abstimmung gaben die Kollegen ihre Meinung für einen Wochenbeitrag von 35 Pfg. kund. Hierauf richtete die 2. Vorsitzende Kollegin [illegible] an die Kolleginnen die Bitte, ebenfalls ihre Meinung zur Beitragserhöhung zu äußern. Aus ihren Ausführungen war zu ersehen, daß auch die Kolleginnen sich schon für eine Erhöhung [illegible] haben, [illegible] bei den jetzigen Beiträgen, die sie bezahlen, könnten sie auch nicht auf eine große [illegible] rechnen. Es erklärten sich sämtliche Kolleginnen für einen Wochenbeitrag von 20 Pfg.

Ma. a. Rh. Unsere Zahlstelle, die in diesem Frühjahr gegründet wurde, hatte am [illegible] Juni den ersten Erfolg zu verzeichnen. Wir wurden [illegible] mit Herrn Groß bei unseren Konfektionären in [illegible] und Mannheim vorstellig, die bis jetzt, weil wir noch in keiner Organisation waren, uns die [illegible] Lohnzulagen nach dem abgeschlossenen Tarif nicht bezahlten. Wir arbeiteten aber auch für Firmen, die dem Kleiderfabrikantenverband nicht angehören, und da wurde ein Erfolg erzielt und haben wir eine Zulage von 5 und 10 Pfg. auf Hosen und Westen erreicht! In einer Versammlung [illegible] sprach am [illegible] Juni Kollege Groß über die Verhandlungen. Die anwesenden Indifferenten ließen sich aufnehmen. [illegible] sehen nun einmal die noch [illegible] Kollegen ein, daß gerade die Organisation [illegible] den Kollegen Vorteile bringt. [illegible] die Vorteile; hoffen wir aber auch, daß die Kollegen sich anschließen, damit zu gegebener Zeit der Wunsch der Kollegen, die noch nicht erreichten [illegible] zur Durchführung zu bringen, erfüllt werden. Kollegen, Einigkeit macht stark, hinein in den christlichen Schneiderverband, dann werden eure Wünsche bald in Erfüllung gehen. Alsdann wurde die Wahl [illegible] Verbandstage vorgenommen und die Kollegen [illegible] und Rolle einstimmig gewählt. Die Kollegen äußerten den Wunsch, wenn [illegible] für den Ort selbst einen Tarif [illegible] mit einer entsprechenden Erhöhung. Die [illegible] Konkurrenz ist dann damit [illegible], denn es ist gar nicht angängig, daß man als organisierte Arbeiter einander schädige. Kommt alle zur nächsten Versammlung.

Dietzheim(?). Auch hier in [illegible] hat der christliche Schneiderverband [illegible]. Durch die intensive Agitation des Kollegen [illegible] zählt unsere Ortsgruppe jetzt 40 Mitglieder, [illegible] Schneiderinnen. Am 20. Juni [illegible] [illegible]

Der Faden hat um 5 Pfg. aufgeschlagen vor noch nicht langer Zeit, warum wurden die Stücklöhne nicht auch um 5 Pfg. erhöht? Kollege Groß ermahnte alle, an der Organisation festzuhalten und die letzte Kollegin dem Verbande zuzuführen, damit es auch hier möglich sei, Wandel zu schaffen. Sie sollten den Kollegen, die in der Versammlung durch Abwesenheit glänzten, trotzdem dieselben schriftlich eingeladen waren, ein Vorbild sein. Wahrlich haben hier die Kolleginnen mehr Opferfreude und Mut als die Kollegen und dürften es sich die Kollegen nur zum Vorbild nehmen. Wegen der paar Pfennige Beitrag wegbleiben, sei einfach Torheit und aus Furcht vor gewissen Leuten hier eine Schande. Hoffentlich lassen die Kollegen ab von der alten Gleichgültigkeit und nehmen an den Erfolgen der Kollegen in [illegible] ein Vorbild, dann wird es auch für sie besser werden. Darauf wurden die Wahlen vorgenommen und für den Verbandstag die Kollegin Wingenbach und Kollege Weber gewählt. Dann wurden die Vertrauensleute und die Kassiererin gewählt, die alle das Amt annehmen und nach einigen Neuaufnahmen die Versammlung geschlossen.

Berlin. „Die liberale Wirtschaftsära" war das Thema, über welches Kollege Nitsche einen Vortrag in der letzten Mitgliederversammlung hielt. Aus den Ausführungen hier einiges. Bis tief in das 18. Jahrhundert behauptete sich das physiokratische Ideal im Wirtschaftsleben, das Ideal, wonach das Volk nur dazu da ist, die Wünsche und Pläne der Fürsten zu befriedigen. Ein englischer Nationalökonom stellte dem gegenüber die Lehre des Manchestertums auf. Die Hauptgedanken des Manchestertums sind: Freiheit des Handels, Freiheit der Person, Preßfreiheit, Konkurrenzfreiheit, dem Staate gebührt nicht die Aufgabe, aggressive Wirtschafts- und Sozialpolitik zu treiben, er hat nur das Recht der Aufsicht. Die Ideen des Manchestertums haben bei uns sich im Liberalismus ausgeprägt. Letzterer hat auch uns manches gute gebracht, unter anderem die Bauernbefreiung, Preßfreiheit, Freizügigkeit, Verfassung und verschiedens andere. Das Gute, welches der Liberalismus gebracht hat, wiegt aber noch lange nicht das Schlechte auf, welches er für die einzelne Persönlichkeit gebracht hat. Ausbeutung der Arbeitskraft in fast unerhörter Weise, z. B. Frauen- und Kinderarbeit. Ein Konkurrenzkampf sondergleichen, unter dem weite Kreise unseres Volkes leiden, führte zur Schutzzollpolitik. Auch der Bodenwucher und die daraus folgernden vorhandene Wohnungsverschlechterung und Mietssteigerung ist größtenteils auf das Schuldkonto des Liberalismus zu setzen. Arbeitszeitausdehnung, die Gesundheit und Leben gefährdet, Frauen- und Kinderarbeit, mangelnde Schutzvorrichtungen in gefährlichen Betrieben haben den Staat gezwungen, nicht mehr liberal zuzusehen. Immer mehr wird durch das Eingreifen des Staates die liberale Wirtschaftspolitik zurückgedrängt und die Regierungen werden [illegible] Verpflichtungen den einzelnen gegenüber gerecht. Aber auch das Gute, das wir vom Liberalismus haben, ist noch sehr verbesserungsbedürftig. Wie mangelhaft sind unser Koalitionsrecht, Vereinsrecht und der freie Arbeitsvertrag. An der sehr regen Diskussion beteiligten sich außer mehreren Kollegen der in Berlin für die christlichen Gewerkschaften angestellte Arbeitersekretär Herr Langer. An Stelle des [illegible] Vertrauensmannes Koll. Mohe wurde Kollege Rademacher gewählt. Hauptsächlich die Kollegen, die in [illegible] wohnen, wollen sich wegen [illegible] und Beitragsmarken an Koll. Rademacher wenden. Am 22. Juli findet eine große christliche Gewerkschaftsversammlung in Kellers Philharmonie, Köpenickerstr. Nr. 97, statt, in der mehrere auswärtige Redner vom Breslauer Kongreß Bericht erstatten werden.

Eingesandt.

[illegible]. Zersplitterung reibt auf und unser Gewerbe geht auf den Grund, und zwar so auf den [illegible], daß die Kollegen zu Totengräbern ihrer eigenen [illegible] werden. [illegible]

allerdings eine Unvorsichtigkeit. Doch der Schaden ist zu heilen. Der Chef oder Stellvertreter händigt dem Arbeiter die Hose wieder aus, berechnet dieselbe mit 11.50 Mk., reicht ihm den übrig gebliebenen Stoff-Coupon dazu, es ist ja blos ein Meter. Die Rechnung erhöht sich um 10 Mk., macht zusammen 21.50 Mk. Da der Betreffende aber die Woche nur 20 Mk. verdient hat, legt er aus seiner Tasche 1.50 Mk. zu, die er noch von zu Hause holen mußte und dann konnte für eine Woche das wunderbarste Schlaraffenleben beginnen, vielleicht in der Tonart „Ach hött ech mehr än Butterramme (Ach hätte ich nur ein Butterbrot). Nun ein anders Wort, Kollegen. Ist es bei alledem nicht eine Schaude, wenn ihr, um eure Leben zu fristen, selbst noch Arbeit annehmt für eigene Rechnung, und dabei den allerniedrigsten Trick befolgt und euch selbst den Lebensfaden abschneidet, indem ihr euch unterbietet und die schlechten Löhne noch schlechter macht und den ganzen Anzug für ganze 8 Mk. liefert während andere Kollegen 10—11 Mk. nehmen. Ist das nicht Selbstmord, ein unsinniges Spiel mit der Existenz, ein Verrat an den anderen Kollegen. Kollegen besinnt euch, es ist hohe Zeit, diese Zustände aus der Welt zu schaffen, so handelt kein Taglöhner, ein Handwerker sollte sich dessen schämen. Werft alle Eigenbrödelei weg, findet euch zusammen, schließt einen Ring, zeigt Solidarität, Kollegialität und arbeitet an der Besserstellung eurer Verhältnisse, die Früchte werden sich schon zeigen, es wird sich keiner mehr von eurem Schweiße nähren. Es gibt für euch nur einen Weg, der heißt: Zusamenschluß im christlichen Schneiderverband. Kollegen heran zur befreienden Tat

Gewerkschaftliches.

Der 4. Verbandstag des christlichen Holzarbeiterverbandes Deutschlands fand in den Tagen vom 29. Juni bis 2. Juli in Essen statt. Anwesend waren 30 Delgierte aus allen Teilen Deutschlands, sowie die Mitglieder des Hauptvorstandes und die Beamten des Verbandes. Die ganze Tagung bewies, daß in unserer christlichen Arbeiterschaft noch gesunde Triebe vorhanden sind, daß man nicht gewillt ist, die Hände in den Schoß zu legen. Wie der Vorsitzende Kurtscheid ausführte, müsse der Verband der allgemeinen wirtschaftlichen Entwickelung auf dem Fuße folgen und so stets seine Position zu festigen suchen. Die gefaßten Beschlüsse zeigen hinlänglich, daß in diesem Streben die Mitglieder mit dem Vorstande eins sind. Schon die seit längerer Zeit im Verbandsorgan geführte Diskussion bewies, daß das Gros der Mitglieder für einen Beitrag von wöchentlich 50 Pfg. war. Bis heute betrug dieser 30 Pfg., doch führten die meisten Verbandszahlstellen eigene Lokalbeiträge noch nebenbei ein. Der Verbandstag beschloß mit 33 gegen 4 Stimmen in Anbetracht der kommenden Kämpfe den wöchentlichen Beitrag um 20 Pfg. zu erhöhen, so daß derselbe nunmehr 50 Pfg. beträgt. Hiervon werden 45 Pfg. an die Zentralkasse abgeführt. Unter großem Beifall führte der Berliner Delegierte aus, daß die Beitragserhöhung von 20 Pfg. auch allgemein dort durchgeführt werden müsse, wo heute schon Lokalzuschläge erhoben würden. Der Beifall steigerte sich noch, als von der Zahlstelle München ein Telegramm einlief, dahinlautend, daß eine Mitgliederversammlung beschlossen habe, ab 1. August neben dem ordentlichen Beitrag von 30 Pfg. noch einen Lokalbeitrag von 30 Pfg. einzuführen. Durch die Steigerung der Beiträge ist der Verband in der Lage, eine Krankenunterstützung einzuführen. Den Mitgliedern werden dadurch ganz gewaltige Vorteile geboten; namentlich in jenen Gegenden, wo die Krankenversicherung sich noch in den Händen der Gemeinden befindet und daher eine ungenügende ist. Die Krankenunterstützung wird auf die Dauer von 14 Wochen gewährt und zwar bei einer Mitgliedschaftsdauer von 52 Wochen Mk. 3 pro Woche, Höchstbetrag Mk. 42., 104 Wochen Mk. 3.50, Höchstbetrag Mk. 49, 156 Wochen Mk. 4.—, Höchstbetrag Mk. 56, 208 Wochen Mk. 4.50, Höchstbetrag Mk. 63, 260 Wochen Mk. 5.—, Höchstbetrag M. 70.—, 312 Wochen Mk. 5.50, Höchstbetrag Mk. 77.—, 364 Wochen Mk. 6.—, Höchstbetrag Mk. 84. Die Reiseunterstützung wurde von 0.75 Mk. pro Tag auf 1 Mk. erhöht und der Gesamtbetrag von 45 auf 84 Mk. gesteigert. Die Arbeitslosenunterstützung, die bisher pro Tag 1 Mk. — 1.50 Mk. betrug und auf die Dauer von 30 Tagen gewährt wurde, ist ebenfalls bis zu 2 Mk. pro Tag auf die Dauer von 42 Tagen erhöht worden. Die Umzugsunterstützung wird fernerhin anstatt wie bisher bis 35 Mk. bis 40 Mk. gewährt. Die Streikunterstützung wird vom ersten Tage ab und bis zur Höhe von 18 Mk. pro Woche gezahlt. Fernerhin ist auch den in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiterinnen die Mitgliedschaft im Verbande ermöglicht. Diese haben die Hälfte der Beiträge der männlichen Mitglieder zu leisten. Auch die Aenderung des Titels des Verbandes in „Zentralverband der christlichen Holzarbeiter Deutschlands" wurde beschlossen. Ebenso die [illegible] Anstellung von drei weiteren Agitationsbeamten. Dadurch ist ein in letzer Zeit hervorgetretener Mangel beseitigt worden. Von einer achtseitigen [illegible] des Verbandsorganes wurde Abstand genommen, [illegible]

Gewerkschaften. Schiffer, am Ende der Tagung konstatieren.

Neues Gewerkschaftssekretariat. Mit dem 1. Juli wurde in Elberfeld das Sekretariat der christlichen Gewerkschaften für das bergische Land eröffnet. Mit der Verwaltung desselben wurde Kollege Arnold Hamacher betraut. Wohnung und Bureau befinden sich Elberfeld, Luisenstr. 112, Fernsprecher [illegible]. Sämtliche Zuschriften sind an diese Adresse zu senden.

Soziales und Allgemeines.

Soziale Wahlen. Bei den kürzlich in Koblenz und Recklinghausen stattgefundenen Gewerbegerichtswahlen siegte die Liste der christlichen Gewerkschaften über die der sozialdemokratischen Richtung.

Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften sind eins und werden dies auch in Zukunft sein, das schreibt wieder einmal ein sonst ernst zu nehmendes sozialdemokratisches Organ, die Münchener Post in Nr. 147 vom 4. Juli 1906, indem sie in Bezug auf die zur Zeit schwebende Kontroverse zwischen dem Häuptling Bebel und den Vertretern der Gewerkschaften über die Frage des Generalstreiks sagt: „Dieses „Mißverständnis" ist hervorgegangen aus der Unklarheit des Verhältnisses zwischen Partei und Gewerkschaften. Es wird nach diesem Vorgange und den übrigen unerquicklichen Berliner Ereignissen an der Zeit sein, eine Regelung [illegible] Zeit sein, eine Regelung herbeizuführen. Entweder völlige Trennung zwischen Partei und Gewerkschaften oder eine gemeinsame Leitung für beide Gruppen. Wir halten mit Kautsky und der Frankfurter Volksstimme das letztere für richtig und zeitgemäß. Wenn das sozialdemokratische Blatt sogar eine gemeinsame Leitung für Partei und Gewerkschaften für „zeitgemäß" hält, dann müssen doch tatsächlich auch beide Organisationen jetzt schon in ihren Zielen gleiche Zwecke verfolgen. Dieses neue Zugeständnis aus dem sozialdemokratischen Lager ist sehr wertvoll, es gibt den christlichen Arbeiterführern nur neue Fingerzeige über den einzuschlagenden Weg.

Bestrafter Terrorismus. Am 13. Juni fand vor dem Landgerichte I in Hamburg neuerdings Verhandlung statt gegen die am 31. März d. J. vor dem dortigen Schöffengericht 2 verurteilten sechs Schneidergehilfen, Mitglieder des sozialdemokratischen Schneiderverbandes, welche unter Androhung der Arbeitsniederlegung bewirkten, daß unser Mitglied Heudorf bei der Firma Janich entlassen wurde, wofür zwei zu je zwei Wochen und vier zu einer Woche Gefängnis verurteilt wurden. Gegen dieses Urteil legten die Verurteilten Berufung ein. Das Landgericht erkannte bei einem der zu einer Woche Verurteilten auf Freisprechung, bei den übrigen fünf wurde die Berufung verworfen. Wir finden gerade kein Wohlgefallen daran, gegen das anmaßende Verhalten sozialdemokratisch organisierter Kollegen die Gerichte anrufen zu müssen, erblicken aber in der neuerlichen Verurteilung zugleich eine Verurteilung der Erziehungsarbeit sozialdemokratischer Partei- und Gewerkschaftsblätter, wofür nun die fünf Verurteilten büßen müssen.

Ein Notschrei aus dem „freien" Kürschnerverband. Ein wandernder Kürschnergeselle, Mitglied des „freien" Kürschnerverbandes, sendet an die W. A.-Ztg. nachstehende Zuschrift, auf deren Veröffentlichung im Verbandsorgan er des kritischen Inhaltes wegen nicht rechnen zu können glaubt. Die Vorgänge spielen sich in Rostock (Mecklenburg) ab. „Durch Engagement anfang Januar d. J. geriet ich nach der dortigen Engrosfirma A. J. Krohnstöver Co., woselbst sich auch eine Zahlstelle des „freien" Deutschen Kürschnerverbandes befindet. Es werden bei oben genannter Firma Leute von auswärts engagiert mit dem Vorgeben, daß man dort 27 bis 50 Mk. verdienen könne und zwar im Akkordsystem. Es gelang mir auch wirklich, bei diesem Schwitzsystem meine 27 Mk. pro Woche zu verdienen. Ich erhielt aber die feineren Arbeiten, auf die ich allerdings schon vorher schriftlich reflektierte. Da nun in selbigem Geschäft es die erste Woche bis 27 Mk. Vorschuß und jede zweite Woche die Abrechnung gibt, selbige aber an den Osterfeiertagen um acht Tage verschoben werden mußte, so bekam ich trotz zweimaligen Vorschusses von je 27 Mk. eine Auszahlung von Mk. 40. Dies schien den Arbeits- und Verbandskollegen, die der vielen Feiertage halber schlecht abschnitten, nicht zu passen. Es wurde ihnen leicht, den Werkführer zu bestimmen, mir beim Verlangen neuer Arbeit den geringsten von der Firma geführten Artikel zukommen zu lassen. Man wußte gut, daß jeder, der diesen Artikel noch nicht in Arbeit gehabt, daran sein Geld wieder zusetzt. Als ich mich daraufhin weigerte, selbige Arbeit im Akkord anzunehmen, bekam ich wohl sofort seitens des Werkführers meine gewohnte Arbeit. Doch war damit auch der Zeitpunkt da, an dem sich der langverbissene Groll Luft machen sollte. Ein Wort traf das andere, bis man tätlich gegen mich wurde. Meine beim Werkführer deswegen erhobene Beschwerde hatte wohl den augenblicklichen Erfolg, daß versprochen wurde, den Schuldigen hinauszutun. Als ich blieb. Da es nun aber unter Verbandskollegen nicht Sitte ist, daß der eine sorgt, daß der andere fliegt, wenn noch dazu [illegible] verheiratet und keine passende Stelle am Ort ist, so ging ich. Ich möchte die Leser dieser Notiz bitten, selbige allen ihnen in Arbeiter-, Gesellen- oder sonstigen Vereinen bekannten Kürschnern vorzulegen

und [illegible] zum Abonnement auf die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ aufzufordern; denn da für die [illegible] in der [illegible], die fast alle bereits organisiert sind, sich der Gedanke der Gründung einer christlichen [illegible] als aussichtslos erweist (die Gewerkschafts[illegible] 1904 verzeichnet allerdings für den [illegible]verband nur 1905 Mitglieder, d. h. etwa [illegible] Prozent der Berufsangehörigen. Es ist demnach noch der [illegible] größere Teil der Kürschner unorganisiert), [illegible] doch wenigstens jeder noch christlich denkende Kürschner die Verpflichtung in sich fühlen, eine [illegible] Arbeiterzeitung mitzuhalten, zumal [illegible] darin Gelegenheit bietet, ab und zu [illegible] im eigenen Berufe gediegene Aufklärung [illegible] erhalten. Hiezu macht die W. A.-Z. [illegible] Bemerkung, daß dem Beitritt des betr. [illegible] christlichen Schuh- und Lederarbeiterverband [illegible] Wege stehe. Gewiß ist jedem noch christlich [illegible] Arbeiter Gelegenheit geboten, sich [illegible] Ueberzeugung entsprechend einer christlichen [illegible]organisation anzuschließen, und wenn [illegible] Beruf [illegible] eigene Organisation [illegible] stehen ihnen verwandte Berufe [illegible] aber in diesem Falle der christliche Schuh- und Lederarbeiterverband, welchen [illegible] die berufene Organisation [illegible] soll, möchten wir billigerweise bezweifeln [illegible] doch zwischen Kürschnerei und [illegible] Berührungspunkte feststellen [illegible] und einem Schuhmacher. [illegible] ausschließlich mit Herren- und Damen[illegible] nie, oder doch selten, wird [illegible] Beschäftigung finden. Dies nur [illegible] Merkmal, ohne die innere [illegible] dabei zu berühren. Es liegt uns [illegible], wegen ihrer Bemerkung gegen [illegible] zu polemisieren, ihr lag es ja [illegible] einem bestimmten Verband den [illegible], es handelte es sich vielmehr [illegible] wie wir annehmen, wegen des [illegible] im „freien“ Kürschnerverband [illegible], auf die christlichen Gewerkschaften aufmerksam zu machen. Die Grenzstreitigkeiten [illegible] schon in unsere Bewegung [illegible] dem Fall Stellung nehmen, [illegible] aus dem Grunde, späteren Streitigkeiten [illegible] zu begegnen. Unseren Kollegen [illegible] die Agitation unter den „verwandten [illegible] den Kürschnern, recht dringend [illegible]

Literarisches.

Gewerkschaftliche Studien in England betitelt sich die [illegible] vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften herausgegebene Broschüre. Jeder Gewerkschaftler, welcher sich über das englische Gewerkvereinswesen, ihrem Verhältnis zu den Arbeitgebern, über die Arbeitsbedingungen in der englischen Großindustrie, die Lebenshaltung der englischen Arbeiter usw. ein klares Bild machen will, für den ist die Broschüre unentbehrlich. Zu beziehen ist dieselbe durch das Generalsekretariat der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Köln, Palmstr. 14, und erhalten Mitglieder der christlichen Gewerkschaften diese um den Vorzugspreis von 15 Pfg. Die Auflage ist nur eine beschränkte und ersuchen wir daher unsere Zahlstellen, sich sofort die nötige Anzahl zu bestellen.

Versammlungs-Anzeiger.

Die nächsten Versammlungen finden statt:

Aachen I im Kölner Bierhaus, Rennbahn 2, am 14. 8.
Aachen II im Kölner Bierhaus, Rennbahn 2, am 5. 8.
Augsburg beim Parrötswirt am 23. 7.
Altenmittlau am 22. 7.
Breslau im Rest. z. Bär auf der Orgel am 23. 7. öffentl. Versammlung.
Berlin im Rest. z. grünen Graben, Seydelstr. 30, am 25. 7.
Berg.-Gladbach im christl. Gewerkschaftshaus, Wilhelmstr., am 30. 7.
Bielefeld im Rest. Herforderstr. 84, am 24. 7.
Baden-B. im Rest. zum Schützenhof am 31. 7.
Bochum im christl. Gewerkschaftshaus am 23. 7.
Bonn im christl. Gewerkschaftshaus am 1. 8.
Cleve im Rest. v. A. Wellen am kl. Markt am 7. 8.
Crefeld in d. Kirchshalle am 24. 7.
Düsseldorf im St. Paulushaus am 24. 7.
Dresden in Helbings Rest., Theaterpl., am 24. 7.
Dortmund im christlichen Gewerkschaftshaus, Lützelbruckstr. 5, 7, am 24. 7.
Danzig im St. Josefshaus am 23. 7.
Darmstadt in der Brauerei „Grohe“, Karlstr. 10, am 24. 7.
Elberfeld im Rest. Goller, Isländerbrücke, am 23. 7.
Essen im christlichen Gewerkschaftshaus, Fronhauserstraße 19, am 30. 7.
Freiburg I, Schneider, im Rest. z. guten Quelle, Merianstr., am 7. 8.
Freiburg II, Kolleginnen, im kath. Vereinshs. 23. 7.
Frankfurt im Rest. z. gold. Zange, Fahrgasse 52, am 26. 7.
Gelsenkirchen am 23. 7.
Groß-Wallstadt im Engel am 12. 8.
Hamburg im Rest. z. Wartburg am 30. 7.
Hagen im Rest. Brenne am 23. 7.
Hildesheim im Braunschweigerhof am 13. 8.
Hamm bei Hötte, Nordstr. am 23. 7.
Herford im Vereinshaus am 24. 7.
Hannover am 24. 7.
Jügesheim im Forsthaus am 12. 8.
Karlsruhe im Rest. Röllenberger am 25. 7.
Kaiserslautern Rest. Sicius, Stiftsplatz 6, am 30. 7.
Kempten in der hl. Traube am 23. 7.
Koblenz am 13. 8.
Köln im Apostelbräu, Apostelstr., am 31. 7.
Köln, Sektion der Militärschneider, im Löffel am Neumarkt, am 24. 7.
Kattowitz im Glombikschen Rest., Grundmannstr. 34, am 23. 7.
Kiel im Rest. Doppeleiche, Schevenbrücke 6, am 4. 8.
Landshut im Moserbräu am 23. 7.
M.-Gladbach (Konfektionsschneider) im Rest. Heim, Regentenstraße, am 29. 7.
M.-Gladbach (Maßschneider) bei Scheppers am Kirchplatz am 22. 7.
Marienburg im Hotel 3 Kronen am 24. 7.
Mülhausen i. E. bei Horster, Belfortstr. 21, am 6. 8.
Mainz im Hotel Union, gr. Langgasse, am 7. 8.
Münster bei Fr. Madenbrock, Aegidiistr., am 23. 7.
München im Gasthaus z. Sankt Johanniser, Kreuzstr. 34, am 1. 8.
Mühlheim-Rhn. im Rest. Siebert am 23. 7.
Niedernberg am 5. 8.
Nürnberg im Rest. z. Storch auf der Insel Schütt am 14. 8.
Oldenburg im deutschen Haus, am Markt, am 6. 8.
Offenbach a. M. im Schützenhof, Herrnstr., am 25. 7.
Osnabrück am 23. 7.
Passau im Gasthaus Manzenberger am 13. 8.
Paderborn in der Domschenke am 30. 7.
Pforzheim im Gasthaus z. Einhorn am 30. 7.
Recklinghausen bei Eickhoff, Münsterstr., am 30. 7.
Speyer in der Schwarzschen Brauerei am 5. 8.
Stuttgart im Evangel. Handwerkerhaus, Gerberstr. 2, am 25. 7.
Steele am 23. 7.
Völkersbach im Gasthof z. Blume am 22. 7., nachmittags 3 Uhr.
Würzburg im Gasthaus z. Stern, Domstr., am 6. 8.
Wiesbaden im Kochbrunnen, Saalgasse, am 24. 7.

Adressenänderungen. Landshut Vors. A. Holl, Gestütstr. 2. — Mülheim Rhein Wilh. Hamermann, Berlinerstr. 34/1. — Recklinghausen Vors. Frz. Cechelmann, Königswall 5. — Rheine Vors. Josef Barens in Bisenbeck i. W.

Neugegründet wurden Zahlstellen im 5. Bez. in Rheindahlen, Vors. K. Wennmacher, Erkelenzerstr. 22; Rheydt, Vors. Ferd. Boffen, Roststr. 38, 7. Bez. Aurich, Vors. J. v. Ahrens, Kirchdorferstr. 37; 8. Bez. Marienburg, Vors. Wilh. Ipranz, Starostei 3; 9 Bez. Ratibor, Vors. J. Hubalch, Marienstr. 45; Ob. Glogau, Vors. Gg. Wehner, Schloßstr. 29, Oppeln, Frz. Drobgel, Ringstr. 5.

Bekleidungs-Akademie

des Zuschneider-Vereins **Frankfurt a. M.**

Neue Zeile 63

Zuschneide-Lehranstalt

für alle Fächer, einfachste und beste Lehrmethode, grossartiger Erfolg.

Lehrbücher zum Selbstunterricht. **Schnittmusterversand.**

Jederzeit neue Kurse bei vorheriger Anmeldung.

Stellennachweis kostenlos. **Prospekte gratis.**

Die Direktion: **Gg. Klamm.**

Gegründet 1886. Prämiiert: Goldene Medaille, Silberne Medaille, Ehrendiplome.

Zuschneide-Akademie von Wilh. Peters & Sohn

Köln a. Rh.
Hansa-Ring Nr. 22.

früher Roussel'sche Schule.

Lehr-Anstalt I. Ranges für alle Zweige der [illegible]

Buchführung, Kalkulation, Vorbereitung für die Meisterprüfung.

Keine Filialen! Unsere Theorien werden nur in unserer Schule in Köln [illegible]

2 Deutsche Reichs- u. 6 Auslands-Patente.

Kostenlose Plazierung als Zuschneider u. Direktrice.

Lehrbücher zum Selbstunterricht. Versand von Schnittmustern.

Illustrierte Lehrpläne kostenlos.

Das Mitglied **Alois Langer** wird gebeten, seine Adresse dem Kollegen **Fuhrner, Augsburg, Kohlberggasse F 392** [illegible]

Dem [illegible] und Kassierer unserer Zahlstelle [illegible] zur **Hochzeit** die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Die **Kollegen der Zahlstelle Berlin.**

Unserem [illegible] Kollegen **Lankötter** und seiner Braut zur Vermählung die besten Glückwünsche.

Die Zahlstelle Mannheim.

Die 12. Kompagnie 11. Infanterie-Regiments No. 139 sucht zum 2jähr. freiw. Dienst für Herbst 1906

2 bis 3 tüchtige Schneider.

Meldung umgehend daselbst.

2 Rockarbeiter

für nur allerfeinste schwarze Arbeit per sofort gesucht.

Jebüser & Co., Düsseldorf.

Verlangen Sie gratis die Prospekte der

Moden-Akademie

der Zuschneider-Vereinigung von Rheinland-Westfalen
KÖLN a. Rh., Gereon 2.

Die Hauptkurse beginnen am 2. Juli und 1. August im Zuschneiden von Civil, Uniformen, Damen- u. Kinder-Garderobe.

Leichtverständliches, unübertroffenes Zuschneide-System.

Stete Nachfrage nach Zuschneidern und Direktricen.

Kostenlose Stellenvermittlung.

Lehrbücher z. Selbstunterricht: Die ges. Damen- u. Knabengarderobe M. 18.—
Die ges. Kostümbranche u. Kindergarderobe I. Bd. M. 8.50 | Beide Bände
Die Mäntelbranche und Sportsachen II. „ „ 8.50 | zus. M. 15.—

[illegible]

Unser System wird gelehrt in [illegible] in Köln, [illegible]

Universal-Einheits-System.

[illegible]